



Merseburgische Blätter.

Neunter Jahrgang. 3. Juni.

Der Recrut.

Ein Gemälde nach einer wahren Begebenheit.
Von J. G. Nieger.

Der große politische Elementenkampf — zu Tage gefördert durch die unzubändigenden Explosionen der, in den Kratern französischer Nationalität längst vorbereiteten Gährungsstoffe — hatte mit seinen diplomatischen Feuer- und Wasserkünsten gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts bereits alle Adern des gesammten europäischen Staatenkörpers geöffnet und Pfeilschnell convulsivisch durchzuckt. Der Sieger von Marengo erkämpfte sich mit seltener Umsicht und Geistesgegenwart die Kaiserkrone, trat, verderbenbringend, als Napoleon der Erste, auf die Schlachtbühne. Die Geschichte des Alterthums wurde arm an Beispielen gegen die Thaten der Mitwelt; denn wie im Süden, so auch im Norden Europa's donnerte bald mit gleich günstigem Erfolge französisches Geschütz. — Allein gerade in der entscheidendsten Krisis nahe mit geschäftiger Eile der unheilverkündende Moment, wo Napoleon, fast in gleiche Situation, wie dereinst Wallenstein, gerathen, ausrufen konnte:

Hier steh' ich! ein entlaubter Stamm!
Doch in mir wohnt die schaffende Gewalt.

Kostopschins unerhörtes, von der Verzweiflung eingegebenes Unternehmen, welches die ewig denkwürdige Katastrophe von Moskau und Napoleons Flucht aus Rußland zur Folge hatte, die Fortschritte der spanischen Guerillas, die heunruhigenden Symptome aus Deutschland und England, und so viele andere unglückliche Zufälle hatten den Kaiser von Frankreich zum Destern schon die schleunigsten Ergänzungen in den, dem unaufhaltsam vordringenden Feinde entgegenzuwerfenden Armeen und Reserven ge-

boten; bei welcher Gelegenheit denn selbst die Söhne der ersten und angesehensten Familien nicht verschont blieben, und daher der Druck um so empfindlicher auf dem erschöpften Mittel- und Bauernstande lastete. Die inzwischen immer mehr um sich greifende Unzufriedenheit gab sich übrigens nur durch ein stilles Murren kund.

Unter den vielen fruchtbaren Wonnegefilden des mittäglichen Frankreichs verdient vorzüglich die Provinz Languedoc, welche für eine der reichsten Gegenden des französischen Reiches gilt, Aufmerksamkeit.

Das allenthalben wohl und zweckmäßig angebaute Land ist besonders im Nordosten sehr gebirgig, woselbst einen Hauptbestandtheil der vierzackige Rücken des Sevennen-Gebirges bildet. Herrliche Getreidfelder, die üppigsten Weingärten, prangende Obstaine schmücken Hügel, Thäler und Ebenen; Del, Färberkräuter, Seide, Kupfer und andere mineralische Productionen bringen in den innern Handel, besonders noch durch den großen Canal befördert, welcher auf einer Strecke von beiläufig 32 Meilen die lieblichsten Gefilde durchströmend das mittelländische Meer mit dem Ocean verbindet, eine ganz eigene rasche Beweglichkeit; während auf den Bergen und Tristen die wohlreichen Schafheerden das seelenberuhigende Bild stiller zufriedener Ländlichkeit darbieten, und die milde Atmosphäre mit balsamisch-elastischen Wohlgerüchen erfüllt, den menschlichen Körper, gleich wie die Seele, auf einen Grad von Wohlbehagen, Heiterkeit und Spannkraft steigert, den man in vielen andern Provinzen schmerzlich zu vermissen gezwungen ist. — Durch einen blühenden Kranz lachender Gartenanlagen gelangt man aus den pittoresquen Gefilden eines der Hauptorte dieser Gegend, welcher zu-

gleich Sitz der Präfectur des Departements ist, in eine von schroffen und fahlen Felsenwänden gebildete Hohlgaſſe. Städte, Dörfer, Menſchen und was ſonſt die herrliche Natur belebt und erfrischt, entſchwinden jezt dem Auge, und bald ſiehet man ſich in das melancholiſche Dunkel eines dichten Eichen- oder Buchenwaldes, den finſterſten Gedanken überlaſſen, eingehüllt, bis endlich, wie zur Verſöhnung einladend, ſeitwärts aus dem Gebirge herabriefelnd und fröhlich dahinplätſchernd, uns ein plauderhafter Giesbach wieder auf die betretene Spur nach menſchlichen Wohnungen geleitet. Raum haben wir die Windungen deſſelben noch eine Strecke weit verfolgt, ſo weilt das entzückte, überraschte, umherſchweifende Auge auf dem lieblichen Bilde eines, fern von Menſchen, ihren Leidenschaften und Thorheiten, am Fuße des ſanft vor uns aufſteigenden Hügels romantiſch ſituirten kleinen Bauerngütchens.

Hier nun war es, wo der zwar arme, aber für ausgezeichnet redlich denkend bekannte, mit ſeinem Loos zufriedene Antoine Henrichemont, einzig ſeinen Familien- und Feldgeſchäften obliegend, ein wahrhaft beglücktes Leben genoß. — Währenddem ſein, auch ſchon zu altern beginnendes Weib die dem Boden abgerungenen Producte zur Stadt trug und mit dem eben nicht glänzenden Erwerbe wieder die häuſlichen Bedürfniſſe zu beſtreiten hatte, ſuchte der gerade und ſchlank wie eine Tanne aufgeſchoſſene Maurice, einziger Sohn Henrichemonts, durch den Fiſchfang Nebenverdienſte zu erbeuten, trug Holz bei, und half unverdrossen dem bejahrten Vater das kleine Stück Ackerfeld ſammt Garten bauen und pflegen. Nichts, auch nicht der geringſte und leiſeſte unfreundliche Anflug hatte bisher Eintracht und Hausfriede der allen andern Menſchen nur Gutes wünſchenden Familie geſtört. Nur die ſtille Sorge um das dereinſtige Fortkommen des braven Maurice erfüllte manchmal, wenn Henrichemont mit ſeiner guten Liſſa des Abends vor der Thüre ſaß und des kommenden Fiſchers harrete, die elterlichen Herzen mit trüben und bangen Gefühlen, denn die Kräfte der beiden Alten nahmen auch ſchon ſichtbar ab. Es war daher nichts natürlicher, als daß in das gewöhnliche Abendgebet ſich unvermerkt auch der ſtille und fromme Wunſch einſchmeichelte, es möge der geliebte Sohn mit Gottes Hülfe und Rath,

ihnen bald eine brave und verſtändige Hausfrau heimführen.

Maurice, in dem ſchönen Blüthenalter, wo noch Himmel und Erde im erſten Roſenlicht vor dem entzückten Auge ſchweben, war nichts weniger als unempfindlich für die zarten Gefühle einer reinen vernunft- und naturgemäßen Liebe. — Plötzlich wurde in ſeinem Innern, in all ſeinen Handlungen und Verrichtungen eine Aenderung bemerklich, die auch dem Unbefangenen nicht entgehen konnte, vielmehr jeden überzeugen mußte, es habe bereits der erſte elektriſche Strahl der wonneſpendenden Liebesſonne den jugendlichen Buſen durchzuckt und freundliche Heimath ſuchend erwärmt. —

Die Aecker des braven, im Ruſe einiger Wohlhabenheit ſtehenden Sebastian Herraull, ſeit 2 Jahren Wittwer, im nächſten Dorfe wohnend, gränzten zufällig an jene Stelle, wo Maurice immer am liebſten fiſchte, und ſonderbar genug, im Gewinne auch ſtets am glücklichſten war. Ganz ungewöhnlich heiter, ſingend und pfeifend, kehrte er dann, ſeinen Reichthum den harrenden Eltern in die Hände legend, am Abend nach Hauſe; jede Arbeit floß dann leicht, vorſichtig und richtig von den Händen, kein unwilliges Wort kam ſelbſt bei der härteſten Anſtrengung über die Lippen, alle Redensarten waren ſo gewählt und an die Eltern als wie an hohe, vornehme Perſonen gerichtet, ſo daß dem alten Henrichemont, in ſeinen Betrachtungen verloren, manchmal ein unwillkürliches Kopſchütteln anwandelte. — Indeffen war der Impuls, welcher dem oft biſpät in die Nacht täglich emſiger wirkenden Maurice ſo heitern und friſchgemutheten Aufſchwung in die Seele hauchte, nicht lange zu verkennen. Roſa, des Nachbars Herraull lieblich aufblühende Tochter — das einzige Kind, das ihm die Vorſehung zum Troſte geſtaut hatte, war während ihren Feldarbeiten den weit und ſicher umherſchweifenden Blicken unſers Maurice nicht entgangen. Er benutzte jede Gelegenheit, um in ihre Nähe zu kommen, und es kam bald von ſchüchternen Blicken zu ernſtern, von Blicken zu Grüßen, vom Gruß zum Händedruck, vom Druck der Hand zum Kuß und — Amor ſchwang im nächſten Roſengebüſche, zufrieden lächelnd, ſeine Fackel ſegnend über das glückliche Pärchen. Selige, unennbar wonnevollle Stunde, wo glückliche und

Beglückende Liebe das gegenseitige Erkennen sich noch mißtrauisch einander auf die Lippen haucht, Welt und Menschen vergessend, zwei entzückte Seelen im Rosenlichte aufschwebend, die ersten unschuldigen Küsse tauschen!

Bald waren die beiderseitigen Eltern von dem zärtlichen Verhältniß ihrer Kinder unterrichtet; keine verläumderische Zunge hatte Gelegenheit gefunden, in diesen fromm und rein geschlossenen Bund Zwietracht zu streuen, und nichts störte die freundlichste Aussicht in eine glückliche Zukunft. —

(Fortsetzung folgt.)

Quäker unter den Hindus.

Die Glieder dieser Secte, Sads genannt, scheinen im brittischen Indien nicht zahlreich zu seyn, aber sie versammeln sich jährlich einmal an einem bestimmten Orte. Sie verehren nur einen Gott, den Schöpfer aller Dinge, und verschmähen jede Art Götzendienst. Sie behaupten, alle Menschen seyen gleich, verbeugen sich vor keinem, und erkennen keinen Rassen- und Rangunterschied an. Sie dienen nicht als Soldaten und dürfen sich der Waffen nie zum Angriff bedienen. Die Kleidung der Männer muß ganz weiß seyn, Schmuck von Gold und Silber gilt bei ihnen für unanständig, doch dürfen die Frauen einige Juwelen und bunte Zeuge tragen. Beiden Geschlechtern ist streng verboten, sich zu berauschen, Tabak zu rauchen und etwas zu essen, was gelebt hat. Die Sads dürfen keinen Eid schwören, und man begnügt sich vor Gericht mit ihrer bloßen Aussage. Jeder muß seinen Unterhalt auf ehrliche Weise verdienen. Kommt er durch Unglück ic. herunter, so wird er von seinen Glaubensbrüdern unterstützt. Ein Sad kann nur eine Frau und eine Frau nur einen Mann haben; Verletzungen der ehelichen Treue werden streng bestraft. Nach dem Tode kommen die Guten, wie sie glauben, zur ewigen Seligkeit, die Seelen der Bösen aber wandern in Thiere. Von einer Hölle scheinen sie nichts zu wissen. Sie haben ein heiliges Buch, das sie von einem inspirirten Manne, im Auftrag von Gott, erhalten zu haben meinen. — Als sie von den Quäkern in England hörten, mit denen sie in so vielerlei übereinstimmen, wurde in ihrer letzten Versammlung in Delhi eine Ad-

resse an jene Secte vorbereitet, die man nächstens in England erwartet.

Wdg.

Verhaltensregeln beim Gewitter.

1) Man suche, ehe das Gewitter nahe kömmt, das Zimmer, worinnen man sich aufzuhalten gedenkt, durch Oeffnung der Thüren und Fenster mit reiner Luft anzufüllen.

2) Man wähle zu seinem Aufenthalte, wo möglich, kein Zimmer auf der Erde. Hohe und trockne Zimmer sind weit sicherer, als niedrige und dumpfe Wohnungen.

3) Man vermeide alle Zugluft; daher verschließe man die Fenster, lasse aber die Stubenthür offen.

4) Man hüte sich vor allen brennbaren Dünsten, und lasse nicht zu viel Lichter im Zimmer brennen.

5) Man setze sich beim Gewitter mitten in die Stube, weil der Blitz oft an den Wänden hinläuft.

6) Man entferne sich von allem Metalle, z. B. Schlössern, Fesen, vergoldeten Leisten; man lege auch alles Metall, z. B. Geld, Schlüssel, Schnallen, Uhren und dergl. von sich.

7) Bei einem Gewitter müssen nicht zu viele Menschen in einem Zimmer seyn, denn durch viele Ausdünstungen wird die Luft unreinigt, und der Blitz folgt den leitenden Dünsten nach.

8) Man halte sich beim Gewitter nicht in der Küche, noch weniger unter dem Schornsteine auf.

9) Noch weniger mache man Feuer unterm Herde; denn der Blitz folgt dem Rauche, als einem leitenden Körper.

10) Man entferne alle Hunde und Katzen von sich, denn die Gefahr ist bei der Anwesenheit dieser Thiere wegen ihrer Ausdünstung viel größer.

11) Man verlasse zur Nachtzeit bei einem Gewitter das Bette, weil der Blitz das Bette leicht entzündet.

12) Ist man auf der Straße, so gehe, reite oder fahre man langsam, weil man durch schnelle Bewegung einen heftigen Zug des Gewitters auf sich erregt.

13) Man trete nicht an Teiche oder andere Wasser, und setze sich, wenn's möglich ist, vor Regen in Sicherheit.

14) Man trete nicht unter einen Baum. Hohe Bäume sind besonders gefährlich, und es sind viele Beispiele vorhanden, daß Leute, die unter Bäume getreten waren, vom Blitz erschlagen worden sind.

15) Sind die Blitze häufig und stark, so bedecke man die Augen mit der Hand oder mit einem Tuche.

16) Man gehe nicht gleich an die Stelle, wo der Blitz eingeschlagen hat, denn es ist sehr gewöhnlich, daß nicht selten ein zweiter Schlag auf die nämliche Stelle erfolgt.

17) Da Menschen auch vom bloßen Schrecken bei einem Gewitter können getödtet werden, so ist eine gute Fassung des Gemüths sehr vernünftig, wobei man auch überdem, bei sich ereignendem Unglücksfall, eher im Stande ist, sich und das Seinige zu retten.

Fünf Gauner kamen stattlich gekleidet zu dem Traiteur Aubri, einem der besten in Paris, ließen sich wacker ausschüffeln und von den vorzüglichsten Weinen geben. Als sie weggehen wollten, verlangten sie die Rechnung. Einer von den Kellnern brachte sie und empfing einen Laubthaler zum Trinkgelde. Aber nun stritten sie sich heftig, wer bezahlen sollte, denn jeder stellte sich zum Schein, als ob er seine Camera den frei halten wollte. Endlich rief einer: „Freunde, wir werden auf die Weise nie einig werden, ich dünkte, wir ließen es aufs Ohngefähr ankommen. Wir wollen dem Kellner die Augen zubinden, und der, den er greift, wird sich's gefallen lassen, die Zeche zu bezahlen.“ Alle fanden den Einfall vortrefflich, und der Kellner, den der Laubthaler Trinkgeld ganz zu ihrem Vortheil eingenommen hatte, ließ sich ohne Schwierigkeit die Augen mit einer Serviette verbinden. Während er nun ganz behutsam mit ausgebreiteten Armen im Zimmer nach einem der Gäste herumtappt, schlichen sich die Gauner auf den Zehen davon, und nahmen gleichzeitig das Silberwerk von der Tafel mit. Aubri, der die Gäste weggehen und seinen Kellner nicht wiederkommen sah, lief ins Speisezimmer, und glaubte, sein Kellner habe den Verstand verloren, als er ihn ganz allein Blindkuh spielen sah, und indem er ihn beim Arm erwischte, ausrufen hörte: „Sie bezahlen.“

Im Theater zu Mexiko haben die Frauen

fast alle die Gewohnheit, in den Lagen Taback zu rauchen; die Dame hält in einer Hand den Fächer, in der andern eine Cigarre; dadurch entsteht ein solcher Rauch, daß man auf der andern Seite des Saales Niemand mehr erkennen kann.

Das Gewissen mahnt uns freundschaftlich, eh' es uns richterlich bestraft.

S e h n s u c h t.

Kennst Du sie, der Heimath schöne Gegend,
Wo im Thal die Alpenröslein blüh'n;
Wo in Wolken kühn sich fortbewegend,
Berge durch die grüne Ebne zieh'n; —

Wo die Gemse hüpfet auf reichen Triften,
Sich mit Felsenthürmen rings umbeht;
Wo an todtumringten dunklen Gräften,
Frei und froh der Schütze sich bewegt; —

Wo der Ton der hellen Alpenhörner
Durch den stillen Abend zitternd schallt,
Und im schönen Nachklang fern und ferner
Von Gebirgen zu Gebirgen hallt; —

Wo im Thale Ströme, klare Bäche,
Rings umfränzt von tausend Hütten zieh'n;
Und wo auf der Seen Spiegelfläche
Träumend schiffet die schöne Schweizerin? —

Kennst Du sie? — Mich fesseln süße Bande —
Freundschaft, Liebe knüpfen mich an sie.
Schon durchweilt' ich wechselnd alle Lande
Doch die Heimathsturen fand ich nie.

Da erst find' ich wieder frohe Tage,
Da erst blühet mir mein Jugendglück;
O des Herzens höchste Sehnsucht trage,
Trage bald zur Heimath mich zurück.

Zweisylbige Charade.

Das Erste kann allein ein Mädchen seyn:
Halb pocht es dann von Lust und halb von Sorgen.
Das Zweite kehrt zurück mit neuem Schein
Der Welt an jedem Morgen.
Am Ganzen fühlt das Mädchen sich geborgen:
Doch wie nun das Ganze vollendet den Lauf,
Dableibt wohl das Männchen, doch's Mädchen hört auf!

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Eder.

Bekanntmachungen.

(339) Bekanntmachung, die Anlegung einer neuen Windmühle bei Schaafstädt betreffend. Der Mühlenmeister Theodor Donner aus Lützen beabsicht

tigt, in der Schaafstädter Stadtkur, und zwar auf einem, dem Bürger Friedrich Pexold daselbst zugehörigen, in der Richtung nach Großgräfendorf zu, ohngefähr 200 Schritte von der Chaussee entfernt liegenden Ackerstücke eine neue Bockwindmühle anzulegen.

Indem ich dieses Vorhaben den gesetzlichen Bestimmungen zu Folge hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich alle diejenigen, welche gegründete Widersprüche gegen die beabsichtigte Mühlenanlage machen zu können glauben, hiermit auf, solche binnen längstens 8 Wochen bei mir schriftlich anzubringen.

Später eingehende Protestationen können nicht weiter beachtet werden.

Merseburg, den 6. Mai 1835.

Der Königl. Landrath des Merseburger Kreises,
Starcke.

(359) Nothwendiger Verkauf.
Gerichtsamt Land-Bezirks zu Merseburg.

Das Haus Nr. 686. des Hypothekenbuchs auf dem Neumarkte bei Merseburg, abgeschätzt ohne Berücksichtigung der Lasten auf 476 Thlr. 20 Sgr., zu Folge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 31. August c.,
Vormittags 10 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

(160) Subhastations-Patent. Zur Versteigerung der, Erbtheilungs halber zur nothwendigen Subhastation gestellten, zum Nachlasse der Marie verwittweten Schröter zu Großkayna gehörigen Grundstücke an

einem Wohnhause mit Zubehör sub Nr. 17. zu Großkayna, und drei halben Viertellandes Feld in derselben Flur,
zusammen ohne die Früchte 811 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. gewürdert, steht auf

den 7. Juli 1835,
Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle Termin an.

Die Taxe und das Hypotheken-Altest sind in unserer Registratur einzusehen.

Zugleich werden alle diejenigen Real-Prätendenten, deren Forderungen noch nicht in die

Hypotheken-Tabellen eingetragen sind, aufzufordern, dieselben in dem anberaumten Termine anzumelden, unter der Verwarnung, daß sie mit ihren Real-Ansprüchen auf die Grundstücke präcludirt, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Großkayna, den 9. März 1835.

Die Adelig Baumbach-Hendrichschen
Gerichte daselbst.
Sichapfel, Justitiar.

(214) Subhastations-Patent. Das den Dannebergischen Erben zu Schkopau gehörige Anspannergut, bestehend aus einem Hause, Hofe, Scheune, Ställen, Garten, 1½ Hufe Feld, 2 Wiesen und 2 Stücken Feld nebst Gemeindefrecht, welches gerichtlich auf 5641 Thlr. abgeschätzt worden, soll Erbtheilungs halber subhastirt werden.

Wir haben zu diesem Behufe einen Licitations-Termin auf

den 2. Juli d. J.,
in Schkopau an Gerichtsstelle anberaumt; die Taxe und der Hypothekenschein kann bei uns eingesehen werden.

Merseburg, den 24. März 1835.

Das Patrimonial-Gericht zu Schkopau mit Kleingräfendorf.
Wilke.

(361) Auction in Schkopau. Die zum Nachlasse der Sophie Dannenberg zu Schkopau gehörigen Mobilien, an Haus-, Wirthschafts- und Ackergeräthschaften, Wäsche, Betten und Kleidungsstücken, ferner zwei Pferde, Rindvieh, Schweine und Federvieh, sollen in dem Dannebergischen Anspannergute zu Schkopau auf

den 15. Juni d. J.
und nach Befinden folgende Tage, von Morgens 9 bis Nachmittags 4 Uhr, gegen sofortige Bezahlung in Preuß. Courant, meistbietend verkauft werden.

Merseburg, den 29. Mai 1835.

Zufolge Auftrags:
der Gerichts-Actuar Kühn.

(357) Mobilien-Auction. Donnerstags,

den 11. Juni dieses Jahres,
Vormittags von 8 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen, Ortsveränderungshalber, in

dem vor dem Sixtithore belegenen Hause des Herrn Heuschkel, eine Treppe hoch, mehrere gut gehaltene Mobilien und Effecten, an Thee-, Schreibe- und andern Tischen, Rohr- und Polstierstühlen, Sophas, Commoden, Bureaux, Kleider- und Wäschränken, Bettstellen, Spiegel, einem Acten-Repository, Waschgefäße, auch andern Haus- und Küchengeräthe, gegen gleich zu leistende baare Zahlung, meistbietend versteigert werden, und können diese Sachen vor der Auction in Augenschein genommen werden.

Merseburg, den 25. Mai 1835.

Löwe, Hauptmann.

(368) Schnittwaaren-Auction.

Sonnabends, den 13. Juni d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, sollen auf hiesigem Rathskeller eine Parthie Schnittwaaren, bestehend in verschiedenen Gattungen, baumwollenen Tüchern, Merino's, seidenen und halbseidenen Zeugen und Tüchern, schwarz- und weißseidenen Strümpfen, Barchenten, Federleinwand, desgleichen Umschlagetüchern, grauem Sammet, Piqués, Trillenet's, seidenen Westenzzeugen, seidenen und baumwollenen Indienne, Zwillich zu Handtüchern, schwarzer und Franzleinwand, so wie einer Marktkiste mit 2 Schlössern, meistbietend gegen gleich baare Zahlung in Pr. Cour. versteigert werden, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringt

der verpflichtete Auctionator

Freund, jun.

Merseburg, den 28. Mai 1835.

(358) Kirschen-Verpachtung.

Den 5. Juni d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

sollen die süßen und sauren Kirschen auf dem Rittergut Kriegsstädt meistbietend verpachtet werden.

Weidlich.

(381) Obst-Verpachtung. Mittwoch,

den 17. Juni d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

sollen die Kirschen und das übrige Obst in dem Thiergarten vor Merseburg an den Meistbietenden verpachtet werden.

Merseburg, den 1. Juni 1835.

(362) Glas-Verkauf. Dem hiesigen hochverehrl. Publico widme ich hierdurch die ganz ergebenste Anzeige, daß ich durch eine bedeutende Zufuhre, Boutheillen, Hohl- und Tafelglas in den Stand gesetzt worden bin, allen diese Artikel betreffenden Nachfragen Gnüge zu leisten, und bitte mich mit recht vielen Aufträgen gütigst zu beehren.

Merseburg, den 30. Mai 1835.

J. G. Müller's sel. Wittwe
bei der Stadtkirche wohnhaft.

(360) Tuchverkauf. Außer meinem bereits früher angekündigten Commissions-Lager Niederländischer Tücher, die sowohl in aller schwersten, wie auch leichten Gattungen bestehen, bin ich in den Besitz von Sächsischen Tüchern gekommen, wovon ich die Berliner Elle mit 24 Sgr. (im Ganzen billiger) zu verkaufen im Stande bin.

Merseburg, den 29. Mai 1835.

Robert Centner,
Schmalegasse Nr. 439.

(366) Verkauf. Von feinem englischen Schneidestahl, sowohl gehärteten als ungehärteten, empfang ich so eben eine Partie in Commission, welchen ich als von ganz vorzüglicher Qualität empfehlen kann. Ich verkaufe davon das Pfund für 10 Sgr. und gebe ich bei Abnahme von 10 Pfund ein Pfund Rabatt.

Merseburg, den 31. Mai 1835.

Moris Karlstein.

(351) Weinverkauf. Wegen Mangel an Raum bin ich genöthigt, mein Weinlager gegen herabgesetzte Preise zu verkaufen.

Merseburg, den 25. Mai 1835.

J. C. Däumer,
Dom Nr. 6.

(350) Verkauf. Ein Scheiben- und ein viersitziger Kutschwagen, beide Wagen in Federn hängend und in elegantem Zustande, sind zu verkaufen durch

J. C. Däumer.

Merseburg, den 25. Mai 1835.

(365) Empfehlung. Speise- und Suppenteller, à Duzend 17 Sgr. 6 Pf., so wie Uffietten in verschiedenen Größen, Frankfurter

Porzellan und Bunzlauer Koch- und Speise-
geschirr empfiehlt zu sehr billigen Preisen
die Wittve Kühn an der
Hauptwache.

Merseburg, den 1. Juni 1835.

(364) Logis-Veränderung. Meine
Wohnung ist vom 1. Juni d. J. im Trebs'schen
Hause auf dem Dom.

Merseburg, den 31. Mai 1835.

Verndgen, Sprachlehrer.

(371) Handlungs-Anzeige. Franz-
zösischen Mostrich bester Qualität empfing und
verkauft das Pfund à 5 Sgr.

J. A. Röder,
Dom Nr. 6.

Merseburg, den 1. Juni 1835.

(372) Handlungs-Anzeige. Der
beliebte Cuba-Enaster zu 10 Sgr. pro Pfund,
Span. Enaster zu 12½ Sgr. und Portorico mit
Enaster zu 15 Sgr., ist wieder angekommen bei

J. A. Röder,
Dom Nr. 6.

Merseburg, den 1. Juni 1835.

(379) Handlungs-Anzeige. Düs-
feldorfer Senf in Büchsen, 5 Sgr. das Stück,
verkauft

W. Wellendorff am Markt.

Merseburg, den 1. Juni 1835.

(375) Handlungs-Anzeige. Alle
Sorten Farben, Bischof-Extract, Räucher-
Essenz, Königs-Räucherpulver, feines Provenz-
ceröl und Kapern empfing und verkauft billig
die Seyfertsche Material- und Farben-
Handlung in der Burgstraße zu Merseburg.

(376) Handlungs-Anzeige. Fetten
geräucherten Rheinlachs, Salami di Como-
und Gothhaer Cervelatwurst, Lüneburger Brük-
ten, marinirte holländische Haringe empfiehlt
ergebenst

Leopold Meißner.

Merseburg, den 1. Juni 1835.

(377) Handlungs-Anzeige. Bestes
Seegras notirt pro Ballen und bei Entnahme
einzelner Pfunde billigst

Leopold Meißner.

(370) Anzeige. Allen meinen geehrten
Gönnern und Freunden zeige ich hiermit erge-
benst an, daß ich die Barbierstube des Herrn
Kentwig käuflich übernommen habe. In der
Hoffnung, daß auch ich mich Ihres fernern
Wohlwollens zu erfreuen habe, empfehle ich
mich Ihnen bestens, mit der Versicherung, daß
ich nicht unterlassen werde, den Erwartungen
Aller vollkommen Genüge zu leisten, und das
mir zu Theil werdende Wohlwollen auf jede
Art auch in Zukunft zu erhalten suchen werde.

Merseburg, den 18. Mai 1835.

Louis Richter,
Rößmarkt Nr. 332.

(378) Bekanntmachung. Da mich
schon einige Personen ersucht haben, ob ich diese
Pflingstfeiertage nicht mit meinem Personenwa-
gen nach Dessau, Wörlitz und Dranienbaum
fahre, so sehe ich mich genöthigt, anzufragen,
ob noch Mehrere Lust haben, diese Reise mitzu-
machen, und haben sich selbige bis Freitag bei
mir zu melden. Ich glaube, daß sich schon
mehrere überzeugt haben, daß mein Wagen sehr
gut eingerichtet ist.

Merseburg, den 1. Juni 1835.

Friedrich Eichhof.

(380) Bekanntmachung. Einem
hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an,
daß ich Dienstags und Sonnabends mit mei-
nem Personenwagen nach Leipzig, so wie Mitt-
wochs nach Naumburg und Donnerstags nach
Halle fahre.

Merseburg, den 1. Juni 1835.

Lohnkutscher Kersten,
wohnhaft in der Breitegasse Nr. 335.

(363) Lehrlings-Gesuch. Ein Knabe,
welcher Lust hat die Handlung zu erlernen, und
mit den dazu nöthigen Schulkenntnissen verse-
hen ist, kann sofort oder zu Johanni in einer
Material-, Tabak- und Weinhandlung unter
billigen Bedingungen ein Unterkommen finden.
Näheres darüber ertheilt

A. J. Scharf, Neumarkt Nr. 3.

Merseburg, den 31. Mai 1835.

(369) Verloren. Gestern, als den 30.
d. M., sind von der Gotthardts-gasse über den
Dom auf den Neumarkt die Statuten über die

Leichenkaffe C. Köbl. Schneiderinnung nebst einem besonderen Schreiben verloren gegangen. Der Finder dieses wird gebeten, da es für denselben keinen Werth hat, bei dem Schneidermeister Gessner, wohnhaft in der Schmalgasse Nr. 433., abzugeben.

Merseburg, den 31. Mai 1835.

(373) Einladung. Daß ich bevorstehende Pfingsten, den 8. und 9. d. M., so wie künftig alle Sonntage Tanzmusik halte, zeige ich meinen Freunden und Gönnern ganz ergebenst an, mit dem gütigen Bemerken, daß vom 6. Juni an, alle Sonnabende Abends warm gespeist wird und frischer Kuchen zu haben ist; es bittet um geneigten Besuch

Kauer.

Junkenburg bei Merseburg, den 1. Juni 1835.

(374) Concert-Anzeige. Den 8ten Juni, als den 2ten Pfingstfeiertag, findet im Saale des Bürgergartens in den Nachmittagsstunden von 3 bis um 6 Uhr ein Concert statt, welches ich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß bringe.

Merseburg, den 1. Juni 1835.

Braun.

(367) Dank. Je größer der Schmerz über das frühe Dahinscheiden unsers geliebten Gatten und Vaters ist, desto tröstlicher war es für unsere tiefbewegten Herzen, zu sehen, mit welcher Theilnahme viele unserer Verwandten und Freunde denselben zu seiner Ruhestätte geleiteten. Deshalb fühlen wir uns gedrungen, hiermit öffentlich allen diesen Verehrtesten unsern herzlichsten Dank zu sagen, den wir, noch zu tief erschüttert, an dem Tage seiner Beerdigung mündlich nicht aussprechen konnten.

Merseburg, den 1. Juni 1835.

Die Wittwe Sauer mann und Kinder.

Wegen des auf künftigen Montag fallenden 2ten Pfingstfeiertages ersucht die Unterzeichnete ganz ergebenst, die etwa für das nächste Stück dieser Blätter bestimmten Bekanntmachungen zc. spätestens bis Sonnabends Abend gefälligst einsenden zu wollen.

Die Redaction.

Am 1sten Pfingstfeiertage predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Consist. Rath D. Haasenritter; Nachm. Hr. Diac. Langer. Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Diac. D. Köppler.

Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau. Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Am 2ten Pfingstfeiertage predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer; Nachm. Hr. Cand. Schaufuß.

Stadtkirche: Vorm. Hr. Diac. D. Köppler; Nachm. Hr. Cand. Nummel.

Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau. Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Mühlens-zeugarbeiter Winter jun. eine Tochter; dem Maurergesellen Gärtner eine Tochter. — Getrauet: der Zimmergesell Neubert mit Jgfr. J. E. Schüler aus Naumburg; der Tuchmachergesell Kahmann aus Weissenfels mit Jgfr. F. E. Larner von hier. — Gestorben: der Fleischaugermeister Sauer mann, 51 Jahre alt; der Handarbeiter Weisner, 41 Jahre alt; eine uneheliche Tochter, 9 Monate alt.

Neumarkt. Geboren: dem Fischermstr. Dorias eine Tochter; dem Einwohner Faust im Wenenien ein Sohn. — Getrauet: der Handarbeiter Weisner mit C. D. Weber von hier. — Gestorben: die ältere Zwillingstöchter einer ledigen Person, 5 Tage alt.

Altenburg. Geboren: dem Zimmermann Reichenbach eine Tochter.

Mit der Post zurückgekommene unbestellbare Briefe.

1) Lieutenant v. Bünau in Berlin mit 50 Thlr. C. N.; 2) Professor Krause in Halle; 3) Walthar in Großenstein; 4) Abicht in Colleda; 5) Kluge in Deglis; 6) Peter in Berlin.

Merseburg, den 30. Mai 1835.

Königliches Post-Am t.
Bänsch im Auftrage.

Durchschnittsmarktpreise des letzten Monats.

	th.	fg.	pf.		th.	fg.	pf.
Weizen	1	13	7	Kalbfleisch	1	9	
Roggen	1	3	9	Schöpfensfl.	2	10	
Gerste	—	26	3	Schweinefl.	—	3	2
Hafer	—	18	2	Speck	—	6	3
Hirse	—	—	—	Butter	—	5	—
Erbsen	1	12	6	Brod	—	—	7
Linsen	2	20	—	Semmel 10 Lth.	—	—	—
Wicken	1	18	9	2 Qt.	—	—	6
Graupen	—	—	—	Branntw. Ort.	—	—	3 9
Gröhe	—	—	—	Bier	—	—	11
Kartoffeln	—	10	—	Heu Centner	1	—	—
Rindfleisch Pfd.	—	3	—	Stroh Schock	7	15	—

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.